Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hersloherstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 79 — Donnerstag, den 4. April 1940 — Jahrgang 1940

Hermann Göring an die Jugend

„Ihr sollt dereinst die Träger deutscher Größe sein!"

Ein aufrüttelnder Appell

Berlin, 3. April. Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitler-Jugend, die Reichsleiter Rosenberg im Auftrage des Ministerrates für die Reichsverteidigung durchführt, sprach am Mittwochfrüh Generalfeldmarschall Göring zur deutschen Jugend.

In packenden und mitreißenden Worten schilderte er den Jungen und Mädeln die welthistorische Größe dieser Zeit und die Pflichten, die der deutschen Jugend in dem entscheidenden Befreiungskampf unseres Volkes erwachsen. Er erinnerte an das wechselvolle Schicksal Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, an den ruhmreichen Heldenkampf im Weltkrieg und den schmachvollen Sturz in tiefste Not und bitterstes Elend im Jahre 1918 und schließlich an die kühne Tat des Führers, der durch die nationalsozialistische Bewegung die Volksgemeinschaft geschmiedet und ein Reich der Größe, Kraft und Herrlichkeit geschaffen hat. Jetzt gilt es, dieses Werk des Führers gegen den Haß und den Vernichtungswillen der Feinde nach außen zu verteidigen und für alle Zukunft zu sichern.

In gläubiger Zuversicht und mit unerschütterlichem Siegeswillen ist das deutsche Volk in diesen Kampf eingetreten. Die Feinde wissen jetzt, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Der beispiellose Siegeszug in Polen und die Erfolge gegen Frankreich und England zeigen, wie hart die deutsche Wehrmacht zur Luft, zu Lande und zu Wasser zuschlägt.

Der Generalfeldmarschall wandte sich dann vor allem den Aufgaben zu, die die Jugend erfüllen muß, um zu ihrem Teil zu dem großen Schicksalskampf des deutschen Volkes beizutragen. Lebenslust und Lebensfreude sind Vorrechte der Jugend, die Vorrechte soll und will ihr niemand nehmen.

Der Ernst der Zeit aber erfordert auch von ihr Disziplin und nationalsozialistische Haltung. Jeder soll zuerst seine Pflicht klar erkennen und sie mit Eifer dort erfüllen, wo Volk und Vaterland sie fordern. In Friedenszeiten hat die Jugend dem Führer Treue und Gehorsam, Kameradschaft und Opferbereitschaft, Anstand und Tapferkeit gelobt. Diese Tugenden muß sie jetzt bewähren, nicht allein in der Uniform, im Dienst der HJ., sondern auch im Alltag, in Schule und Elternhaus, Beruf und Betrieb. Dabei soll die Jugend auch Achtung vor der Leistung bezeigen. Jeder, ob Junge oder Mädel, soll sich so verhalten, daß er stets vor den Führer treten kann und sich nicht zu schämen braucht.

„Setzt euren Ehrgeiz darein", so schloß der Generalfeldmarschall seine aufrüttelnde Ansprache, „der großen deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, wo ihr könnt. Wenn ihr die von mir gekennzeichnete nationalsozialistische Haltung bewahrt, die ich mit allem Ernst von euch fordern muß, dann werdet ihr das Vertrauen rechtfertigen, das der Führer in seine Jugend setzt. Dann erfüllt ihr den Eid, den ihr ihm geleistet habt. Vergeßt niemals, daß ihr es seid, die dereinst diesen Staat und dieses Reich tragen sollen, das unser Führer geschaffen hat und das mit Gut und Blut schwer errungen und erkämpft worden ist. Erinnert euch stets daran, daß ihr die Fackel der Idee weitertragen sollt in alle Zukunft hinein: die Idee des Nationalsozialismus, die Idee der Volksgemeinschaft, die Idee Großdeutschlands. Nach dem Willen des Führers sollt ihr dereinst die Träger deutscher Größe, deutscher Ehre und deutscher Freiheit werden und sein."

Die Rede wurde von sämtlichen Reichssendern übertragen und von der deutschen Jugend im Rahmen von Morgenfeiern in den Schulen und Betriebsappellen gehört.

Darré in Budapest

Vortrag über agrarpolitische Fragen Mitteleuropas

Budapest, 3. April. Reichsernährungsminister Reichsbauernführer R. Walter Darré ist am Dienstag um 14 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug mit seiner Begleitung in Budapest eingetroffen.

Der viertägige Besuch des Reichsministers Darré sieht ein reichhaltiges Programm vor. Am Mittwochnachmittag hielt Reichsminister Darré vor der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über agrarpolitische Fragen Mitteleuropas.

Die Budapester Abendpresse schenkt der Ankunft des Reichsernährungsministers Darré starke Beachtung. Es wird darauf hingewiesen, daß gleichzeitig mit Darré auch der italienische und der jugoslawische Landwirtschaftsminister die derzeit hier stattfindende ungarische landwirtschaftliche Ausstellung zum Anlaß nehmen werden, um mit dem ungarischen Ackerbauminister, Graf Michael Teleki, die diese vier beteiligten Länder berührenden gemeinsamen landwirtschaftlichen Probleme zu besprechen, sowie auch über die aktuellen Fragen des landwirtschaftlichen Warenaustausches Verhandlungen zu führen.

Wahnsinn als Politik

Frankreichs neuer Ministerpräsident Reynaud hat einen ganz großen Reinfall erlitten. Hinter verschlossenen Türen hat er dem amerikanischen Unterstaatssekretär Sumner Welles das verbrecherische Kriegsziel der Regierungen in London und Paris dargelegt und ihm eine europäische Landkarte gezeigt, die die westlich-demokratische Neuordnung nach jüdisch-freimaurerischer Phantasie illustriert. Reynaud hat aber nicht daran gedacht, daß der Photograph, der ihn zusammen mit dem amerikanischen Gast aufnahm, auch die Landkarte als Dokument auf seine Platte bannen würde. Durch die Veröffentlichung des Bildes in der französischen Zeitung „L'Illustration" ist nunmehr auch die Landkarte der Oeffentlichkeit zugänglich geworden. Sie enthüllt die ganze Unverschämtheit der westlich-demokratischen Kriegsclique und erbringt zugleich den dokumentarischen Beweis dafür, daß man in London und Paris den Wahnsinn zum Prinzip der Politik gemacht hat. Nur verbrecherische Hirne oder geistig degenerierte Phantasten können es wagen, heute noch mit einer solchen Neuauflage von Versailles oder richtiger gesagt mit einem Ueberversailles Politik treiben zu wollen, und zwar auf Kosten des natürlichen Lebensrechtes der Völker. Deutschland soll nach diesem Zerstückelungsprogramm überhaupt nur noch aus einem nach westlich-demokratischem Wohlwollen zurechtgestutzten Preußen bestehen. Alles übrige will man aufteilen, genau so, wie es unlängst die englische Zeitung „Daily Herald" mit den Worten verkündete: „Deutschland muß auseinandergerissen werden, der Rhein muß die Westgrenze, die Oder die Ostgrenze werden". Was dieses englische Hetzblatt schrieb, haben in den zurückliegenden Monaten zahlreiche andere Gazetten Englands und Frankreichs ausgeführt. Politiker und Minister der Feindmächte haben darauf angespielt, und nunmehr liegt die endgültige Bestätigung dafür vor, daß dieses Zerstückelungsprogramm das Ziel der amtlichen Londoner und Pariser Politik ist. Es wird davon übrigens nicht nur Deutschland betroffen, sondern auch das außerhalb des Krieges stehende Italien und das neutrale Ungarn. Man kann verstehen, wenn diese beiden Länder genau so wie Deutschland von heller Empörung über dieses verbrecherische Vorhaben der westlichen Plutokratie erfüllt sind. Italien hat im Weltkrieg 680 000 Tote und eine Million Verwundete für die Sache der damaligen Alliierten geopfert. Als der Krieg zu Ende war, wurde es betrogen. England und Frankreich hielten nicht die Versprechungen, die sie Italien gegenüber gemacht hatten. London und Paris brachen ihr Wort, denn das ist ja auch das Prinzip dieser Politik, durch Versprechungen zu betören — sofern man nicht durch Drohungen erpreßt —, um hinterher wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken und von nichts mehr wissen zu wollen. Bemerkt werden muß in diesem Zusammenhang ganz besonders, daß gerade England und Frankreich sich als Weltapostel aufspielen, die die Humanität in Erbpacht genommen haben und angeblich die ganze Welt beglücken wollen. Sie bedankt sich dafür. Sie verzichtet auf solche westlich-demokratischen Segnungen, hinter denen sich die Teufelsfratze plutokratischer Ausbeuter verbirgt.

Neuer Angriff auf Scapa Flow

Mehrere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt

Der Bericht des OKW.

Berlin, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront stellenweise regere Spähtrupptätigkeit.

Am 2. 4. wurde die Luftaufklärung über der gesamten Nordsee, der englischen Ostküste bis zu den Shetland-Inseln und über Ostfrankreich fortgesetzt. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei britischen Jägern auf See notlanden. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Aufklärungsflugzeug aufgenommen.

In den Abendstunden wurden erneut britische Seestreitkräfte in Scapa Flow angegriffen. Obwohl die Wetterlage ungünstig und die Abwehr sehr stark war, gelang es, mehrere Schiffe durch Bombentreffer bzw. Bombeneinschläge in nächster Nähe zu beschädigen.

Im Westen kam es an verschiedenen Stellen zu Luftkämpfen. Dabei wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Brauchitsch an der Westfront

Truppenbesichtigungen fortgesetzt

Berlin, 3. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am letzten Sonntag erneut an die Westfront, um die Truppenbesichtigungen, über die bereits früher berichtet wurde, fortzusetzen. Sein Besuch galt in erster Linie den in den Rheinlanden stehenden Verbänden. Der Oberbefehlshaber kehrte in der Nacht zum Donnerstag in das Hauptquartier zurück.

Sicherung durch Kriegsschiffe

Rußland schützt seine Handelsschiffe im Fernen Osten

Tokio, 3. April. Die Zeitung „Hotschi Schimbun" berichtet aus Wladiwostok, daß die englisch-russischen Beziehungen in den fernöstlichen Gewässern äußerst gespannt seien. Der Befehlshaber der sowjetrussischen Flotte im Stillen Ozean habe Ende März eine bedeutende Erklärung herausgegeben. Sie besage, daß die Sowjetunion dem Vorgehen der britischen Flotte entgegentreten und daß russische Kriegsschiffe für Geleitzüge russischer Handelsschiffe eingesetzt werden. Die Meldung führt weiter aus, daß der russische Handel mit den Ländern im Fernen Osten und mit Amerika im Steigen sei. Die Sowjetunion habe aus den Vereinigten Staaten von Amerika besonders Oel und Kupfer in großen Mengen eingeführt. Deshalb seien auch russische Handelsschiffe durch britische Kriegsschiffe aufgebracht und in Hongkong festgehalten worden. Der Bericht der „Hotschi Schimbun" behauptet ferner, daß die russischen Schiffe angewiesen worden seien, nötigenfalls den britischen Kriegsschiffen entgegenzutreten.

Zwei russische Kriegsschiffe, so meldet die japanische Zeitung „Hotschi", seien auf der Route, die von den Frachtdampfern nach Wladiwostok benutzt werde, beobachtet worden.

Bullitt fährt nach Paris

Hull lehnt längeren Amerikaaufenthalt ab

Washington, 3. April. Außenminister Hull beschied am Dienstagabend, Associated Preß zufolge, den republikanischen Abgeordneten Fish abschlägig, der Hull ersucht hatte, Bullitt zu gestatten, noch zwei Wochen in den Vereinigten Staaten zu verbleiben, um Fragen des Kongreßausschusses über seine im deutschen Weißbuch erwähnten Aeußerungen beantworten zu können.

Hull teilte weiter mit, daß die Rückkehr Bullitts zu seinem Posten, wo er benötigt werde, schon durch die Krankheit seiner Tochter verzögert worden sei. Bullitt, der beabsichtigt, am Mittwoch mit dem Clipper-Flugzeug aus Newyork nach Lissabon abzureisen, war Dienstag der Frühstücksgast einer Anzahl Senatoren im Capitol, wo er, wie verlautet, die von Hull erwähnten Dementis wiederholte.

Der Vorschlag des demokratischen Senators Reynolds, daß der Außenausschuß feststellen sollte, ob die Botschafter Bullitt und Kennedy unneutrale Bemerkungen machten, wird, Associated Preß zufolge, von republikanischen Senatskreisen unterstützt, aber von den demokratischen Führern bekämpft.

Reynaud weicht der Kammer aus

Genf, 3. April. Die von einem Teil der französischen Parlamentarier wie auch vom Havas-Büro erwartete Erklärung Reynauds über das Ergebnis der letzten Tagung des Obersten Kriegsrates ist ausgeblieben. Reynaud hat anscheinend von dem Plan Abstand genommen, die Kammer auf dem Wege der Ueberrumpelung zu gewinnen. Es bleibt also dabei, daß Reynaud erst wieder vor das Parlament tritt, wenn der Senat am 9. seine Geheimsitzung erwartet. Der Ministerpräsident ist der Kammer noch ausgewichen, wozu er in der Tat alle Ursache hatte, denn seit jener berühmten Abstimmung, die ihm eine Mehrheit von einer Stimme brachte, hat sich in der Kammer die Stimmung keineswegs gehoben. Die Radikalsozialen, die damals nur zu einem Drittel für das neue Kabinett stimmten, haben eine Fraktionssitzung abgehalten, dabei wurde die Haltung der Radikalen zu der Regierung erörtert. Es ergab sich, daß sich im Schoße dieser Regierungspartei an den bisherigen Ansichten nichts geändert hat. Wie man hört, hat u. a. auch der frühere Außenminister Bonnet bei der gestrigen Sitzung zum Ausdruck gebracht, daß er ein Gegner des neuen Kabinetts ist.

Die Funde im Palais Brühl

Wie die Geheimdokumente Polens in deutsche Hände fielen

Ein Bericht im Amsterdamer „Telegraaf"

Amsterdam, 3. April. Der Amsterdamer „Telegraaf" bringt einen Bericht seines Berliner Korrespondenten, dem Gelegenheit geboten war, unter Führung des Botschafters von Moltke das Archiv des Auswärtigen Amtes zu besichtigen, in dem sich die in Warschau gefundenen Polendokumente befinden. Hierbei bestätigt der holländische Berichterstatter nach eigenem Augenschein aufs neue die Echtheit der im Weißbuch veröffentlichten Dokumente.

Der Bericht des Botschafters von Moltke darüber, wie diese Dokumente den Deutschen in die Hände gefallen sind, sei geradezu dramatisch. Er widerlege zugleich alle Gerüchte, daß diese Schriftstücke den Deutschen durch die Russen übergeben worden seien. Der Pförtner des Palais Brühl, des polnischen Außenministeriums, habe die Deutschen nach dem Einrücken in Warschau auf das Vorhandensein dieser Geheimakten aufmerksam gemacht.

Die 35 Kisten mit Geheimakten des polnischen Außenministeriums sollten bereits am 5. September aus Warschau nach Lublin gebracht werden, seien jedoch auf dem Bahnhof Warschau liegen geblieben. Als dann die überstürzte Flucht der polnischen Regierung erfolgte, habe der Stationsvorsteher angefragt, was mit den Akten zu geschehen habe, worauf ihm die Weisung erteilt worden sei, sie zu verbrennen. Der Stationsvorsteher habe das nicht gemacht, sondern habe die Akten vielmehr in das Palais Brühl zurückgesandt, wo sie später von den deutschen Truppen gefunden wurden.

Reichsaußenminister von Ribbentrop habe dann einen Ausschuß zur Untersuchung dieser Akten eingesetzt.

Im ganzen, so heißt es in dem Bericht weiter, befänden sich in den Archiven des Auswärtigen Amtes 130 Kisten mit Polenakten, doch stammten die Dokumente des letzten Weißbuches aus den 35 Kisten des Stationsvorstehers. In absehbarer Zeit sei mit neuen deutschen Dokumentenveröffentlichungen zu rechnen. Botschafter von Moltke leite persönlich die Durchsicht dieses umfangreichen Aktenmaterials, wobei ihm ein Stab von Polnisch sprechenden Beamten zur Hand gegeben sei.

Der Korrespondent stellt dann hinsichtlich der Echtheit der Dokumente fest, man erhalte den Eindruck, daß an der Echtheit der Urkunden kaum gezweifelt werden könne. Auf den Dokumenten befänden sich überall Paraphen mit Farbstoffen, ferner häufig auch die volle Unterschrift Becks, der polnischen Botschafter und hoher Beamter des polnischen Außenministeriums. Ein derartig umfangreiches Material zu fälschen, würde, selbst wenn es technisch möglich wäre, ungeheuer viel Zeit in Anspruch nehmen. Auch die Tatsache, daß überall die Aktendeckel des polnischen Außenministeriums, Siegel usw., noch vorhanden seien, schließe jeden Zweifel an der Echtheit dieser Dokumente aus.

Das amerikanische Schatzamt schloß das neun Monate laufende Rechnungsjahr Ende März mit einem Defizit von 2718 Mill. Dollar gegenüber 2374 Mill. Dollar am entsprechenden Vorjahrestag. Die Staatsschuld stieg also insgesamt von 39 985 Mill. Dollar auf 42 540 Mill. Dollar.

Wie Reuter meldet, hatte der britische Botschafter in Ankara Dienstagabend eine anderthalbstündige Unterredung mit dem türkischen Staatspräsidenten Inönü. Der türkische Außenminister war zugegen.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über Lebensmittelversorgung und -verteilung im Kriege, das die Requirierungen, die Ablieferungspflicht und die Rationierung regelt und schwere Strafen für Zuwiderhandelnde vorsieht.

Dammbruch bei Neusatz

Belgrad, 3. April. Bei Neusatz durchbrach das Hochwasser an einem Nebenarm der Donau einen Notdamm und setzte eine Siedlung völlig unter Wasser. 2000 Menschen wurden obdachlos, 34 Häuser wurden zerstört.

Der russische Botschafter in Washington, Umansky, suchte am Dienstag Staatssekretär Hull auf und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung.

Dienstag trat, wie offiziell mitgeteilt wird, die in Absatz 2 des Friedensvertrages mit der Sowjetunion vorgesehene gemischte Kommission für die neue Grenzziehung in Wiborg zusammen. Die finnische Kommission steht unter Führung von Prof. Bonsdorff.

Nach einer aus Belfast vorliegenden Meldung steckten dort bewaffnete IRA-Männer ein Gebäude in Brand, das von den englischen Militärbehörden übernommen werden sollte.

Die Winterkohle gesichert!

Neue Hausbrand-Bevorratungs-Aktion für das Jahr 1940/41

Grundsätzliche Ausführungen des Reichskohlenkommissars

Berlin, 3. April. Vor Vertretern der Presse sprach der Reichskohlenkommissar, Paul Walter, über eine soeben in Kraft getretene Hausbrand-Bevorratungs-Aktion für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41. Den Ausführungen, die für jeden einzelnen Haushalt von größter Wichtigkeit sind, entnehmen wir u. a. folgendes:

Kurzer Blick in die Vergangenheit

Das Winterhalbjahr 1939/40 hat unser Volk durch den strengen Frost und die hohen Schneefälle auf eine selten harte Probe gestellt. Die außerordentlichen Unbilden der Witterung in den zurückliegenden Monaten konnten nicht ohne Auswirkung auf die Versorgung mit den lebenswichtigsten Massengütern bleiben, deren Zufuhr zum Verbraucher naturgemäß unter mancherlei Transportschwierigkeiten zu leiden hatte.

Es ist aber nicht nationalsozialistische Art, irgendwelche Schwierigkeiten als gegeben hinzunehmen und sich mit ihrer im jeweiligen Augenblick notwendigen Bekämpfung zu begnügen. Stets hat der Nationalsozialismus das Uebel, sei es politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Art, an der Wurzel angepackt und vorbeugend Hindernisse beseitigt, die seinem Willen im Wege zu stehen drohten. Es ist daher selbstverständlich, daß auch die Erfahrungen des Winters 1939/40 auf dem Gebiete der Kohlenversorgung nicht unausgenutzt bleiben und daß entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, um eine Wiederholung der Zustände aus den vergangenen Monaten unter allen Umständen für die Zukunft zu verhüten.

Eine Hausbrand-Bevorratungs-Aktion

Mit der soeben in Kraft getretenen „Anordnung über die Hausbrand-Bevorratung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 vom 1. 4. 1940 bis 31. 3. 1941" wird nunmehr eine großzügige Hausbrand-Bevorratungs-Aktion eingeleitet, die das Ziel verfolgt, jedem Volksgenossen während der kommenden Monate so viele Kohlen zuzuführen, daß er im Winter 1940/41 bei sparsamem Verbrauch nicht zu frieren braucht. Es ist verständlich, daß zu diesem Zweck eine Ordnung auf dem Kohlenmarkt notwendig ist.

Warum diese Aktion notwendig ist

Mancher wird sich fragen, weshalb diese Bevorratungs-Aktion notwendig ist. Wohl haben wir, im großen und ganzen gesehen, genug Kohle in Großdeutschland, besonders seit der Zurückgewinnung der östlichen Gebiete und der Wiederinbetriebnahme der dort liegenden Gruben. Wir haben aber auch eine Zeit des Krieges, eine Zeit höchster Anspannung aller Kräfte! Das bedeutet, daß auch unsere Transportmittel, also Eisenbahnen, Schiffahrt und Nahverkehrsmittel, in viel stärkerem Maße belastet sind als in normalen Zeiten und daß nur eine gut durchdachte Transportlenkung und Zuteilung des zur Verfügung stehenden Laderaumes allen Anforderungen gegenüber standzuhalten vermag. Daher ist es heute ein Gebot, den Haupttransport der Kohle auf solche Zeiten zu verlegen, in denen Waggon- und Kahnraum vorwiegend frei sind, das ist die Zeit vom Frühjahr bis zum Spätsommer. Innerhalb dieser Zeit muß der überwiegende Teil des Hausbrandvorrates von den Gruben zum Verbraucher geschafft werden.

Das neue System

Aus diesem Grunde wird erstmalig für das Jahr 1940/41 ein System der Bevorratung verwirklicht, das jedem Volksgenossen bis zum Eintritt des nächsten Winters eine feste Menge Kohlen zuführt. Wegen der Verschiedenartigkeit der Feuerstätten und der dazu benötigten Brennstoffsorten werden die Verbraucher in drei Gruppen eingeteilt. Man hat zu unterscheiden zwischen:

1. Haushaltungen mit Einzelofenheizung;
2. Zentral beheizten Häusern, Stockwerksheizungen und zentralen Warmwasserversorgungsanlagen;
3. Landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, soweit sie nicht nach Anordnung 2 der Reichsstelle meldepflichtig sind, Wehrmacht, Behörden und Anstalten.

Was die Gruppen zu 2 und 3 betrifft, so richtet sich für sie der Kohlenbezug nach dem Verbrauch im Jahre 1938/39. Für das neue Kohlenwirtschaftsjahr werden bestimmte Prozentsätze dieses Verbrauchs freigegeben werden. Bezüglich der viele Haushaltungen interessierenden Frage der Warmwasserversorgung ist Vorsorge getroffen, daß je Woche an zwei aufeinander folgenden Tagen warmes Wasser gegeben wird. Für die Mieter in zentral beheizten Häusern usw., die kein Gas- oder Elektrogerät mit mehr als einer Brennstelle haben, oder die ihre Wäsche selbst waschen, bestellt der Hauswirt oder Hausverwalter die dafür vorgesehene Brennstoffmenge. Den Bezug regelt der Mieter mit dem Händler selbst.

Während hier also die Regelung verhältnismäßig einfach ist, sind bei der ersten Gruppe, Haushaltungen mit Einzelofenheizung, die Bestimmungen naturgemäß vielfältiger. Für die Haushaltungen mit Einzelofenheizung, deren Zahl gegenüber den zentral beheizten Häusern usw. weitaus überwiegt, gelten u. a. folgende Richtlinien:

Die Höhe der Menge der Kohlen, die der einzelne erhalten soll, richtet sich nach Zimmer- und Personenzahl. Eine einfache und übersichtliche Tabelle gibt darüber Auskunft. Diese Tabelle befindet sich auf der Rückseite des Formulars, mit dem der Volksgenosse für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 den Antrag zur Aufnahme in die Kundenliste seines Kohlenhändlers stellt.

Nun haben die verschiedenen Brennstoffe aber verschieden große Heizwerte. Um hier eine Benachteiligung jener Volksgenossen, die z. B. Braunkohlenbriketts verbrennen, gegenüber den Steinkohle- und Koksverbrauchern zu verhindern, wird die jedem Volksgenossen zustehende Kohlenmenge nach Punkten bestimmt. 1 Punkt = 1 Zentner Steinkohle oder 1 Zentner Koks. Das Verhältnis von Steinkohle zu Braunkohlenbriketts beträgt 1:1¼, d. h. also, daß der Verbraucher für 1 Punkt statt 1 Zentner Steinkohle 1¼ Zentner Braunkohlenbriketts erhalten kann. Für Brennstoffe von lokaler Bedeutung (wie bayer. Pechkohle, ostmärkische Trockenkohle usw.) wird die je Punkt beziehbare Menge vom zuständigen Bezirkswirtschaftsamt festgesetzt.

Ein Beispiel: Hat ein Verbraucher 20 Punkte, so kann er dafür entweder 20 Zentner Steinkohlen oder 25 Zentner Braunkohlenbriketts bestellen. Will er beide Brennstoffarten haben, so nimmt er z. B. für 4 Punkte 4 Zentner Steinkohlen und für die restlichen 16 Punkte 20 Zentner Braunkohlenbriketts.

Nicht immer wird es natürlich möglich sein, daß der Händler die Brennstoffe nach Art und Sorte so erhält, wie der Verbraucher sie bestellt hat, infolgedessen sieht die Anordnung vor, daß der Verbraucher art- und sortenähnliche Brennstoffe abzunehmen hat.

Oberster Grundsatz: Gerechte Zuteilung

Jeder Volksgenosse wird es aus den verschiedentlich angeführten Gründen als selbstverständliche Pflicht betrachten, mit dem ihm zugeteilten Kohlenvorrat sparsam umzugehen, zumal heute noch nicht gesagt werden kann, ob und in welchem Umfang zusätzliche Mengen nachträglich zugeteilt werden können. Der einzelne wird um so lieber seinen Brennstoffvorrat vorsorglich hüten und für die kalte Jahreszeit aufbewahren, wenn er das Gefühl hat, daß die Zuteilung gerecht erfolgt. Die neue Anordnung gibt ihm die Gewißheit: Je größer die Familie, desto mehr Kohlen!

Aber auch jene, die keinen Gas- oder Elektroherd besitzen, sollen nicht benachteiligt sein. Sie erhalten für Kochzwecke eine Extrazuteilung, ebenso wie jene, bei denen besondere Gründe einen höheren Brennstoffverbrauch bedingen, sei es Ausübung eines Gewerbes in der Wohnung, seien es Krankheitsfälle usw. Auch Haushalte, die einen Untermieter haben, erhalten ein Zusatzkontingent, wenn der vermietete Raum heizbar ist.

So berücksichtigt die neue Anordnung eine Reihe von Möglichkeiten, um eine gerechte Vorratszuteilung zu gewährleisten.

Abnahmezwang durch den Verbraucher durch Kredit-Aktion erleichtert

Wenn einerseits die Sicherstellung des Hausbrand-Vorrates vor Eintritt des Winters gewährleistet, andererseits aber eine volle Ausnutzung der vorhandenen Transportmittel und eine gleichmäßige Weiterproduktion garantiert werden soll, ist es notwendig, daß die Kohlen beim Eintreffen am Bestimmungsort sofort vom Kohlenhändler und durch diesen vom Verbraucher abgenommen werden. Daher führt die neue Anordnung den Abnahmezwang durch den Verbraucher im Rahmen seiner Lagermöglichkeiten ein. Eine Kredit-Aktion wird jenen Verbrauchern, die aus eigener finanzieller Kraft dazu nicht in der Lage sind, die frühzeitige Einlagerung und Bezahlung der Kohle ermöglichen. Hierfür sind die entsprechenden Vorbereitungen mit den Behörden, Organisationen der Industrie und des Handwerks sowie mit der DAF. getroffen. Jeder Verbraucher hat also künftig die Möglichkeit, sich seinen Kohlenvorrat rechtzeitig zu sichern. Notwendig ist dabei, daß er ihn auch innerhalb seines Haushaltes einlagert, damit nicht die Kohlenhandelsplätze überfüllt sind. Nur dann, wenn der Verbraucher nachgewiesenermaßen keine Möglichkeit der Einlagerung hat, soll der Kohlenhändler die Kohle auf seinen Lagerplätzen für den betreffenden Verbraucher zur zentnerweisen Abnahme zur Verfügung halten.

Abwarten und nicht ungeduldig werden

Wenn auch die Hausbrand-Bevorratungs-Aktion für den Winter 1940/41 sofort zu Beginn dieses Frühjahrs ihren Anfang nehmen wird, so ist damit nicht gesagt, daß nun alle Volksgenossen gleich in den ersten Wochen beliefert werden. Die ungeheuren Mengen, die für den Hausbrand notwendig sind, erfordern, wie bereits erwähnt, eine gut durchdachte Transportlenkung. Es ist daher denkbar, daß Volksgenossen in einem Teile des Reiches schon im Frühjahr, in anderen Teilen des Reiches erst im Verlauf des Sommers ihren Vorrat beisammen haben. Es ist also oberste Pflicht für jeden, nicht ungeduldig zu werden und abzuwarten, bis die für sein Gebiet bestimmten Kohlenzüge eintreffen. Hier wird nach einem exakt ausgearbeiteten Plan vorgegangen, der alle Voraussetzungen für ein volles Gelingen der Aktion in sich trägt.

Der Führer

Wenn sich damals (1918) nicht Deutsche gefunden hätten, die das Vertrauen in das eigene Regime zerstörten, England und Frankreich hätten nie gesiegt! Wenn damals ein gewisser Adolf Hitler, statt deutscher Musketier zu sein, deutscher Reichskanzler gewesen wäre, — glaubt man etwa, daß damals diese kapitalistischen Götzen der internationalen Demokratie gesiegt hätten? — Nie!

(Am 24. Februar in München.)

Englische Erpressermethoden

Erneute Drohungen Chamberlains gegen die Neutralen

Berlin, 2. April. Chamberlain hat wieder einmal eine Rede gehalten. Sie brachte — was zu erwarten war — nichts anderes als Lügen, Verdrehungen, Drohungen und Fälschungen der Weltlage.

Er verkündete, daß es das Ziel der Westmächte sei, Deutschlands Rohstoffzufuhr abzuschneiden, und daß die Westmächte entschlossen seien, den Wirtschaftskrieg zu verschärfen und die nordischen Staaten mit Waffengewalt zu drangsalieren und den Versuch zu machen, den Handel der nordischen Staaten mit Deutschland zu stören.

Dieses skrupellose, verbrecherische Bekenntnis zum Blockadekrieg setzt uns nicht in Erstaunen. Aber Herr Chamberlain hat diesem Bekenntnis noch ein anderes hinzugefügt, nämlich das Bekenntnis zur Vernichtung jeglicher gesunder Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa. Er hat das Gesetz des Wirtschaftschaos proklamiert. Er hat die Sinnlosigkeit als Kampfmittel erklärt und glaubt damit den Krieg gewinnen zu können.

Der Eindruck in Holland

Rußland gab seinen Kriegsschiffen Anweisungen

Den Haag, 3. April. Die Unterhausrede des Ministerpräsidenten Chamberlain ist hier wie in allen neutralen Ländern mit großer Sorgfalt geprüft worden und wird dahin verstanden, daß die britische Regierung weniger denn je daran denkt, die Lebensinteressen der neutralen Staaten oder das internationale Recht auch nur im geringsten zu berücksichtigen, daß sie vielmehr von nun ab ihre brutale Blockade gegen Deutschland auch auf die Frauen und Kinder der neutralen Länder erweitern will.

Die britische Blockade gegen Deutschland beginnt nach neutraler Beurteilung allmählich eine britische Prestigefrage zu werden. Die periodischen englischen Ankündigungen der nunmehr endgültigen Schließung des Blockaderinges um Deutschland beginnen bei den neutralen Staaten jetzt den Eindruck des englischen Unvermögens zu erwecken. Man gibt sich hier voll darüber Rechenschaft, daß die englische Regierung zwar die völlige Aushungerung Deutschlands mit allen Mitteln zu erreichen sucht, daß aber in diesem Kriege von einer wirtschaftlichen Einkreisung Deutschlands auch nicht im entferntesten die Rede sein kann und man bezweifelt, daß Großbritannien überhaupt wirksame Maßnahmen in der Hand hat, um seine großsprecherischen Ankündigungen in die Tat umsetzen zu können. Mit besonderer Aufmerksamkeit hat man weiter englische Ankündigungen aufgenommen, daß die Blockade nunmehr auch auf den Fernen Osten ausgedehnt werden soll. Für Holland bedeutet das, daß englische Kriegsschiffe in Zukunft den Handelsverkehr zwischen Niederländisch-Indien und Wladiwostok zu unterbinden versuchen. Es bestehen hier nun lebhafte Zweifel, ob ein derartiges Unternehmen Aussicht auf Erfolg hat. Daß der Handel zwischen Niederländisch-Indien und dem sowjetrussischen Hafen Wladiwostok der Londoner Regierung schon seit langem ein Dorn im Auge ist, ist hier hinlänglich bekannt. Nach den englischen Plänen zu urteilen, soll jetzt dieser Schiffsverkehr nach Wladiwostok unterbunden werden.

Von sowjetrussischer Seite ist bereits angekündigt worden, daß die sowjetrussischen Kriegsschiffe sich mit Gewalt einem jeden Versuch, den Handelsverkehr auf sowjetrussischen Schiffen im Fernen Osten lahmzulegen, widersetzen würden. Man neigt der Auffassung zu, daß es der Londoner Regierung kaum gelingen wird, die jetzt angekündigte Blockadeausweitung auf den Fernen Osten praktisch in die Tat umzusetzen.

Ultimatum an die Neutralen

Die römische Auffassung

Rom, 3. April. Chamberlains Unterhaus-Erklärungen über die Verschärfung des Wirtschaftskrieges werden trotz aller schönen Worte, die der englische Premierminister anzubringen versuchte, in Rom als eine Art Ultimatum empfunden. Chamberlain stellt die Neutralen vor die Wahl, alle Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland abzubrechen oder auf die Belieferung mit Waren durch England zu verzichten. Es handle sich um eine Ankündigung, die ohne Beispiel in der diplomatischen Geschichte der Welt dastände. Mit solchen Feststellungen ist das römische Urteil über die im Kriegsrat der Westmächte gefaßten Beschlüsse im Grunde genommen gefällt.

Strikte Einhaltung der Markenpflicht

Berlin, 3. April. Durch das Kartensystem ist für eine gerechte und soziale Verteilung der Lebensmittel gesorgt und eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes gesichert. Für jeden Einzelhändler ist es eine Selbstverständlichkeit, daß eine Warenabgabe ohne Marken nicht erfolgen darf. Das gleiche gilt für die Gaststätten, nachdem dort die technischen Voraussetzungen für die reibungslose Durchführung der Verpflegung geschaffen sind. Ebenso ist auch die Markenannahme ohne gleichzeitige Abgabe von Waren unzulässig. Damit diese Verpflichtung sowohl den Betrieben und ihren Gefolgschaftsmitgliedern, als auch den Kunden und den Gästen immer wieder vor Augen geführt wird, haben die beteiligten Gruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft es allen Betrieben des Nahrungsmitteleinzelhandels sowie des Gaststättengewerbes zur Pflicht gemacht, Plakate des Inhalts auszuhängen, daß eine Abgabe kartenpflichtiger Waren und Speisen ebenso wie eine Markenannahme ohne entsprechende Abgabe von Waren oder Speisen unzulässig ist.

Denk an die Metallspende zum Geburtstag des Führers!

Die Haltung der Türkei

Eine Erklärung vor der Presse

Bukarest, 3. April. Der türkische Ministerpräsident empfing, wie die Abendausgabe des „Evenimentul" aus Ankara berichtet, die Hauptschriftleiter sämtlicher türkischen Zeitungen, die eigens zu diesem Zweck nach Ankara eingeladen waren, zu einer Besprechung, bei der auch Außenminister Saracoglu zugegen war. Der Ministerpräsident legte die allgemeinen politischen Richtlinien der Türkei dar und erklärte mit Nachdruck, daß die Türkei gegenüber dem gegenwärtigen Konflikt in Europa neutral bleiben werde und daß die Verpflichtungen, die die Türkei eingegangen sei, nur in dem engen Rahmen der vorgesehenen Grenzen eingehalten werden.

„Spiel mit aufgedeckten Landkarten"

Italienische Stimme zu Reynauds „besserem Europa"

Mailand, 3. April. Die meisten norditalienischen Zeitungen veröffentlichen die in der „L'Illustration Française" vom 16. 3. erschienene Photographie der berüchtigten Landkarte, die der heutige französische Ministerpräsident Reynaud seinerzeit dem Abgesandten des amerikanischen Präsidenten Sumner Welles als das französische Wunschbild vom zukünftigen Europa vorgeführt hat.

Der „Popolo d'Italia" schreibt hierzu, die Landkarte hinter den beiden Politikern stelle jenes „bessere Europa" dar, von dem die demokratischen Häuptlinge so gerne reden, um ihre Kriegstreiberei zu rechtfertigen. Die Landkarte gehöre zu der berühmten Vorstellung Otto von Habsburgs. Auf jeden Fall stelle sie den unwiderleglichen Beweis für die Vorherrschaftsgelüste der Westmächte dar. Man dürfe einer solchen Karte nicht die Ehre antun, sie ernst zu nehmen. Wenn sich herausstelle, daß die Westmächte, was Italien anbelangt, tatsächlich versuchen sollten, sie in die Wirklichkeit umzusetzen, dann werde die Wehrmacht des faschistischen und imperialen Italien darauf die Antwort zu erteilen wissen.

Querschnitt

Bausteine für ein neues Europa

Mit dem deutschen Reichsernährungsminister treffen sich beim ungarischen Ackerbauminister in Budapest die Ernährungsminister Jugoslawiens und Rumäniens. Diese Besprechungen haben, das soll gar nicht verkannt werden, im Kriege eine besondere Bedeutung, denn unsere Feinde haben in diesem Kriege die mit ihrer Auffassung von Christentum und Völkerrecht ohne weiteres vereinbare Absicht, das deutsche Volk auszuhungern.

Aber die Beratungen liegen doch auch durchaus im Rahmen der natürlichen Entwicklung, die die Neuordnung in Europa unter Führung der Achse besonders im Südosten mehr und mehr Wirklichkeit werden läßt. Der Sinn dieser Neuordnung besteht darin, daß in erster Linie benachbarte Staaten einen friedlichen und gerechten Austausch ihrer Interessen suchen, und zwar in der Weise, daß beide Völker Vorteile davon haben. So sind die Besprechungen in Budapest vor allem ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn, die zu einer engen Zusammenarbeit der beiden Nationen geführt haben. Sie dienen der Förderung des Güteraustausches, durch den die Völker einander wirtschaftlich wertvolle Dienste leisten, ohne dabei Nebenabsichten zu verfolgen, wie das bei der unaufrichtigen Wirtschaftspolitik der Westmächte, die nur eine verschleierte Machtpolitik ist, auch heute noch an der Tagesordnung ist.

Wenn der Besuch der ungarischen Landwirtschaftsausstellung dem deutschen Ernährungsminister Gelegenheit zu Besprechungen mit den führenden Agrarpolitikern mehrerer südosteuropäischer Staaten gibt, wird sich auch bei dieser Gelegenheit wieder herausstellen, wieviel natürliche Austauschmöglichkeiten zwischen Deutschland und den Donauländern bestehen. Während England die Wirtschaft dieser Staaten durch Druckmittel aller Art, Agentenumtriebe und Manöver überlebten händlerischen Stils zu stören versucht, ist Deutschland ehrlich bemüht, ihre natürliche Grundlage zu festigen, weil es der Ueberzeugung ist, daß damit allen Völkern am besten gedient wird. Deutschland bietet der Wirtschaft seiner Partner einen gesicherten Absatzmarkt und feste, hohe Preise, und als Gegenleistung die in der Welt bewährten Erzeugnisse seiner Industrie.

Es geht in Budapest aber nicht nur um Agrarfragen, wie man nach dem Ressort der Minister, die sich dort treffen, annehmen könnte. Alle solche Besprechungen, wie sie ja laufend erfolgen, um auf dem einmal als richtig erkannten Wege neue Ziele abzustecken, bewegen sich, wie das auch bei dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Rom eben erst betont wurde, im Rahmen der Achsenpolitik, deren Kraft seit langem schon weit über die Grenzen der Gründerstaaten hinaus strahlt. Auch rein wirtschaftliche Beratungen haben in diesem Rahmen eine politische Bedeutung. Sie sind Bausteine zu einem neuen Europa, von dem die Westmächte im Geiste soviel phantasieren, während Deutschland und Italien mit ihren Freunden unbeirrt daran arbeiten. England würde, wenn es nur könnte, ganz Südosteuropa politisch und wirtschaftlich unterjochen. Es braucht schwache Partner, die sich für dunkle Zwecke mißbrauchen lassen, ohne ihre eigenen Interessen wahrnehmen zu können. Deutschland wünscht feste Beziehungen auf klarer Grundlage mit leistungsfähigen Kontrahenten, aus denen, wie es weiß, Freunde werden, wenn sie die Ehrlichkeit ihres Partners erkannt haben.

Dazu werden auch die Besprechungen in Budapest wieder Gelegenheit bieten. Daß England diese Entwicklung nicht paßt, können wir verstehen.

Sport und Spiel

Obermauer und Virnich gewinnen

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Die Ausscheidungskämpfe bei den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Stettin wurden am Dienstagabend noch mit zahlreichen Gefechten fortgesetzt. Im allgemeinen setzten sich wieder die Favoriten durch, die aber zumeist über alle drei Runden kämpfen mußten. Die beiden Kölner Obermauer (im Fliegen-) und Virnich (im Bantamgewicht) gestalteten jeweils ihren ersten Kampf bei den Meisterschaften erfolgreich. Der Kölner Weltergewichtler Degen dagegen erlitt bereits in der ersten Runde den K. o. gegen Ebert (Magdeburg). Die deutschen Meister Graaf, Murach, Pepper und Runge erreichten jeweils sichere Punktsiege.

Favoritensiege brachten auch die Nachmittagskämpfe des zweiten Tages der Deutschen Amateurboxmeisterschaften in Stettin. Vollster Einsatz und Härte waren besondere Merkmale der Vorrundentreffen, in denen sich die Schwergewichtler Weidinger (Wien) und Eckmüller (Riesa) durch besondere Schlagkraft auszeichneten. Im übrigen waren die Ergebnisse des Mittwochnachmittags:

Fliegengewicht: Pollock (Bismarckhütte) bes. Sowinski (Danzig) nach Punkten; Möhwald (Görlitz) bes. Koschir (Essen) n. P. Koschir bleibt aber durch Urteil der Fachamtsleitung weiter im Wettbewerb; **Bantam:** Rappsilber (Frankfurt a. M.) besiegt Weber (Hamburg) n. P.; Strangfeld (Herten) bes. Salomo (Riesa) n. P.; **Feder:** Prieß (Heer) bes. Rümke (Hildesheim) n. P.; Wischnewski (Dortmund) bes. Schöneberger (Frankfurt a. M.) n. P.; **Leicht:** Gänserig (Stettin) bes. Joswig (Heer) n. P.; **Welter:** Hirsch 2 (Augsburg) bes. Noppeney (Heer) n. P.; Herchenbach (Wuppertal) besiegt Dörries (Heer) n. P.; **Mittel:** Geeven (Mörs) bes. Wolf (München) n. P.; Kubiak (Herne) bes. Ruschei (Berlin) n. P.; **Schwer:** Weidinger (Wien) bes. Kemmann (Düsseldorf) in der zweiten Runde entscheidend; Eckmüller (Riesa) bes. Wrazidlo (Bismarckhütte) in der ersten Runde entscheidend.

Die Losung:

Herz und Hirn

Ein Herz, glühend von großer Leidenschaft, ein Hirn kalt und klar, die Machtverhältnisse erwägend — das ist die Stimmung der Seele, die dem Patrioten geziemt in einer Nation, die um ihr Dasein ringt.

(Treitschke).

Deutsche Hausfrau!

Du wirst die Trägerin der Metallspende des deutschen Volkes sein. Wenn am Geburtstag des Führers die große nationale Metallreserve geschaffen ist, dann wird es Dein Geschenk und Dein Opfer gewesen sein.

Kein Gold und kein Silber wird von Dir erwartet. Was für Dich an Metallgegenständen im täglichen Gebrauch unentbehrlich ist, was als besonderes Kunstwerk Dein Heim schmückt, das mag an seinem Platz bleiben.

Die Metallspende des deutschen Volkes will nur die entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Neusilber, Alpakka, Blei und Zinn erfassen, die Du selbst in Deiner Verantwortung aussuchen und abgeben sollst.

Wieviel Metalle fristen ohne praktische Zweckbestimmung in oder auf Tischen, Schubladen, Anrichten, Wandbrettern, Truhen und Kisten oder gar auf Böden und in Kellern ein nutzloses Dasein! Da gibt es Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Untersätze und Tabletts, Küchen- und Kamingeräte, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Ständer, Haken und Leisten und viele andere Dinge, die für den Haushalt so gut wie nutzlos, für die Kriegswirtschaft und Rüstung aber von größter Bedeutung sind.

Nun wähle Deine Geschenke für den Führer aus und bringe sie zu Deiner zuständigen Sammelstelle!

Für Hilfe und Beratung steht Dir der Blockleiter zur Verfügung. Er wird auch in besonderen Fällen veranlassen, daß Dein Geschenk abgeholt wird, wenn Du es nicht selbst in den Sammeltagen vom 26. März bis 6. April abgeben kannst.

Wenn dann am 20. April dem Führer die Metallspende des deutschen Volkes übergeben wird, dann wird auch Dein Geschenk dabei sein.

Und dieser erneute Beweis Deiner Opferbereitschaft gibt uns wiederum die Gewißheit:

Deutschland wird siegen!

Deine Sammelstelle befindet sich im Mendener Rathaus.

Menden

Kammermusik-Abend in Menden

Dienstagabend fand in Menden ein Kammermusikabend statt, der von blinden Meistern bestritten wurde. Ist es schon an und für sich ein schweres Los, das Sonnenlicht zu entbehren, so muß man andererseits die Energie bewundern, die diese Künstler aufgebracht haben, um zur Reife zu kommen. Reife Darbietungen wurden geboten. Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann aus Dortmund spielte sich gleich mit dem Chaconne G-Dur von E. F. Händel in die Herzen der Zuhörer. Ernst Brüggemann, Münster, brachte die Sonate G-moll Nr. 1 für Violine allein von J. S. Bach zu Gehör. Am besten gefiel der dritte Satz „Siciliano". Am Schluß des ersten Teiles brachten beide Künstler gemeinsam die Sonate A-Dur Werk 100 von J. Brahms zu Gehör. Das Zusammenspiel war gut, die Behandlung des Werkes durch die Künstler ebenfalls zu begrüßen. Anderer Verpflichtungen wegen, konnten wir den zweiten Teil nicht hören. Wie uns aber mitgeteilt wird, soll auch dieser Programmteil gefallen haben. Der Besuch hätte besser sein können.

Wemper.

*— **70 Jahre alt wird heute unser Mitbürger Gustav Krabus sen.**, Iserlohner Straße 41. 32 Jahre war er selbständiger Metzgermeister, dann übergab er das Geschäft seinem Sohn. Wenn etwas die alte westfälische Treue kennzeichnet, dann ist es die Tatsache, daß der Altersjubilar 45 Jahre treuer Leser der Heimatzeitung, der Mendener Zeitung, ist. Mit seiner Lebensarbeit kann Herr Krabus zufrieden sein. Von ihm gilt auch das Goethewort:

Früchte bringet das Leben dem Mann,
Doch hängen sie selten rot und lustig am Zweig,
Wie uns ein Apfel begrüßt.

Arbeit war und ist der Zweck des Lebens. Daran hat sich der Jubilar gehalten, das hat ihm Frische und Rüstigkeit bis ins Alter gegeben. Möge er sich noch recht lange eines sonnigen Lebensabends erfreuen. Dazu unsern Glückwunsch!

*— **Oeffentliche Kundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Menden.** Wie wir schon mitteilten, soll im Monat April eine öffentliche Kundgebung stattfinden. Heute steht der Termin fest. Am 8. April spricht auf der Schützenhöhe Gauorganisationsleiter Hein Diehl über aktuelle politische Tagesfragen. Die Kundgebung beginnt 20,15 Uhr.

*— **Reichsluftschutzbund.** In der Mendener Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes herrscht seit geraumer Zeit wieder eine eifrige Tätigkeit. Für Hauswarte, Laienhelfer und Hausfeuerwehr haben bereits in der Schlageterschule in Menden die neuen Kurse ihren Anfang genommen. Die Volksgenossen, die für diese Kurse in Frage kommen, werden gebeten, rechtzeitig zu den festgesetzten Terminen zu erscheinen. Auch sind für die kommenden Tage Kurse für die weitere Ausbildung des Selbstschutzes vorgesehen.

*— **Wieder eine Verschönerung im Mendener Straßenbild.** Das Straßenbild der alten Hönnestadt hat im Laufe der letzten Jahre manche Verschönerung erfahren. So wird nunmehr die Unnaer Straße und zwar der obere Teil eine Veränderung erfahren. Die Vorgärten im Straßenverkehr werden eingezogen und eine Erweiterung sowie Zurücksetzung der Bürgersteige vorgenommen, wodurch die Wegeverhältnisse verbessert werden. Hoffentlich werden sich noch weitere Vorgartenbesitzer diesen neuen Durchführungsmaßnahmen anschließen. Dann wird auch Menden immer den modernen Verkehrsansprüchen im weiteren Umfange gerecht.

*— **Der tragische Verkehrsunfall,** der sich vor längeren Wochen unweit der Besitzung Bichmann, Lüdendorffstraße, ereignete und wobei ein Bösperder Volksgenosse sein Leben lassen mußte, wird in nächster Zeit seine gerichtliche Klärung finden.

*— **Am Breukerweg** kam gestern in den Mittagsstunden ein Radfahrer mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog.

*— **Bisher 1500 kg Metall.** Wir haben in unserem ersten Artikel schon die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Mendener Bevölkerung soviel Opfersinn aufbringen würde, um im Kreise Iserlohn mit an der Spitze zu stehen. Bis jetzt sind 1500 kg Metall im Rathaussaal abgegeben worden.

*— **Zu einer kleinen Verkehrsbehinderung** kam es Mittwoch gegen 11 Uhr auf der Iserlohner-Ecke Brückstraße. Eine mit Sand beladene Sturzkarre verlor das rechte Rad. Der Fuhrmann hatte das zweifelhafte Vergnügen, die Karre zu entladen, um ein anderes Rad anbringen zu können.

*— **Die Aufforstungen in unserem Stadtwald sind im vollen Gange.** Viele fleißige Hände sind seit einigen Tagen am Werk, um die Arbeiten des Aufforstens vorzunehmen. Es kommen zur Anpflanzung 8000 Fichten, 20 000 Ahorn, 20 000 Buchen, 5000 Douglas-Fichten und 500 Erlen. Hoffentlich wachsen und gedeihen die Bäume und geben in einigen Jahren unseren Wäldern neue Anziehungskraft.

*— **„Das Sauerland in der heimatlichen Kunst".** Die Große Sauerländische Frühjahrsausstelluna findet auch in diesem Jahr statt. Der Stellv. Gauleiter, Oberbürgermeister Vetter, wird sie am 21. April, 11 Uhr, im „Haus der Kunst" in Hagen eröffnen. nsg.

*— **Schon jetzt an die Einmachzeit denken?** Ja — nur damit beginnen, in jeder Woche eine kleine Menge Zucker zurückzulegen. In ein paar Wochen stehen die ersten Gartenbeeren zum Einkochen bereit, und wir wollen besonders in diesem Kriegsjahr daran denken, Vorräte zu schaffen. Wer also rechtzeitig spart, braucht auf eingemachtes Obst nicht zu verzichten. nsg.

Bösperde

m. **Letztes Geleit.** Am Mittwochnachmittag wurde der Parteigenosse Gastwirt Josef Wegener zu Grabe getragen. Pg. Wegener ist am 30. März einem kurzen schweren Leiden erlegen. Eine stattliche Anzahl Trauernder hatte sich am Sterbehause eingefunden, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. An der Spitze des Zuges schritt eine Abordnung des Wehrmachtsteiles, dem der Verstorbene seit Beginn dieses Krieges bis vor kurzem angehörte. Sodann folgte die Mendener SA-Kapelle, die Kriegerkameradschaft, die politischen Leiter der Ortsgruppe Bösperde sowie zahlreiche Vereine, denen Pg. Wegener angehört hatte. Auf dem katholischen Friedhof in Menden sprach zunächst Pfarrvikar Schulte die kirchlichen Gebete. Anschließend widmete ein Feldwebel der letzten Kompagnie des Verstorbenen dem toten Kameraden warme Abschiedsworte. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Puers entbot im Namen der Ortsgruppe dem Toten den letzten Gruß. Hierauf folgte eine Abschiedsrede des Parteigenossen Witthaupt, in welcher hauptsächlich die Verdienste des Kameraden Wegener im Weltkrieg 1914/18 hervorgehoben wurden. Josef Wegener hat als Freiwilliger den Weltkrieg mitgemacht und ist mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet worden. Auch im jetzigen Kriege hat der Verstorbene von Beginn bis vor kurzem unter den Fahnen gestanden und ist dabei zum Feldwebel befördert worden. Während sich die Fahnen über das offene Grab senkten, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Drei Ehrensalven krachten über dem Grab. In feierlicher Stille verharrte die Menge, die sichtlich ergriffen von diesem Augenblick war. Möge dem Toten die Erde leicht sein.

Mendener Filmschau

„Der dunkle Ruf"

Die Geschichte einer großen Liebe. Hoch oben in den Nordländern leben die Lappen, mongolischer Herkunft. Sie wehren sich gegen die Germanisierungsversuche der Norweger und der übrigen Gastvölker. In diese Gegensätze fällt Lailas große Liebe. Laila ist das Kind des norwegischen Kaufmanns Lind. Die kleine Laila sollte getauft werden, der Weg wurde durch Wölfe gefährdet. Wie durch ein Wunder entgeht die Kleine dem Tode. Sie wird von Lappen gefunden, die sie aufziehen. Laila wächst zu einer bildschönen Jungfrau heran. Der Sohn des Lappenfürsten wird ihr zum Mann erkoren. Da tritt ihr der Sohn des norwegischen Pfarrers entgegen. Es wird eine Liebe auf den ersten Blick. Kurz vor der Hochzeit flieht sie und will den Pfarrerssohn treffen. Sie verfehlen sich aber. Da gibt Laila den Widerstand auf. Im letzten Augenblick aber taucht der Pfarrerssohn auf. Er hatte einen Kampf mit Wölfen zu bestehen. Das Ende: Blut kommt wieder zu Blut, Rasse zu Rasse, Stamm zu Stamm. — Im ersten Teil des Abends sahen wir einen schönen Kulturfilm über Brauchtum aus dem Ostreich.

Wemper.

Aus der Nachbarschaft

Dortmund. Dortmunder bauten die erste Weichselbrücke wieder auf. Bei Thorn wurde die erste endgültige Weichselbrücke, die die Polen beim Rückzug gesprengt hatten, wieder aufgebaut und ihrer Bestimmung übergeben. Damit ist der durchgehende Zugverkehr zwischen Berlin und den großen Städten des europäischen Nordostens über Posen-Thorn und Deutsch-Eylau wieder eröffnet. In einem Zeitraum von knapp 6 Monaten haben deutsche Ingenieure, Facharbeiter und Pioniere die Brücke wieder hergestellt, darunter zahlreiche Dortmunder, die im Auftrag der Dortmunder Union-Brückenbau A.-G. die Arbeit verrichteten.

Metallspende ... die Spende einer unerschütterlichen Kampfgemeinschaft!

Frauenturnen
im Mendener Turnverein „Jahn" 1864

Die strengen Wintermonate haben das Frauenturnen zwar nicht vollkommen zum Erliegen gebracht, jedoch wesentlich in seiner Ausübung beschränkt. Mit dem Anbruch der wärmeren Jahreszeit wird es auch im Turnlager der Frauen wieder lebendig. Die Freude am Turnen, neue Ziele der kommenden Saison, locken zu neuen Taten. Zudem stehen die neuen Kriegsmeisterschaften vor der Tür, auf die man sich nunmehr gewissenhaft vorbereitet. Die Frauenabteilung des Mendener Turnverein „Jahn" nimmt ihre Tätigkeit am morgigen Freitagabend wieder auf. Alle Turnkameradinnen oder solche, die es noch werden wollen, finden sich morgen abend in der städt. Turnhalle ein. Es geht weiter unter der Devise: Frauenturnen tut not, denn in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder deutscher Geist.

Das NS-Fliegerkorps im Kriege

60 Prozent westfälischer NSFK-Führer und -Männer an der Front - In der Heimat weiterhin Durchführung der vormilitärischen fliegerischen Ausbildung

NSG. Die großen und bedeutungsvollen Aufgaben, die der Führer mit seinem Erlaß vom 17. April 1937 dem NS-Fliegerkorps gestellt hat, sind dem deutschen Volk während des nahezu dreijährigen Bestehens des Korps in hinreichendem Maße bekannt geworden. Besonders in Westfalen trat die umfassende Arbeit der Deutschen Luftwaffe deutlich in Erscheinung. Ueberall auf den vielen Segelflugplätzen, in den Werkstätten und den Flugzeugführerschulen waren die Männer der NS-Fliegerkorps unter der zielbewußten Führung ihres Gruppenführers Sieler unermüdlich tätig, um vornehmlich den Angehörigen der Flieger-HJ die vormilitärische fliegerische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Ungezählte Männer des Korps und Junggenossen gingen damit durch eine Schule, die einzig und allein dem großen Ziele diente, der Deutschen Luftwaffe ganze Kerle und begeisterte Flieger zuzuführen.

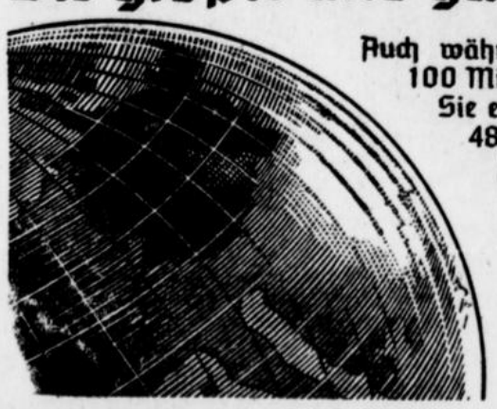
Der Kriegsausbruch hat die große Bedeutung der Aufgaben des NS-Fliegerkorps hundertfältig unter Beweis gestellt. Einerseits verlangt der entscheidende Kampf um die Freiheit Deutschlands auch weiterhin die Durchführung der vormilitärischen fliegerischen Ausbildung, die nach wie vor mit jenem Einsatz durchgeführt wird, der sicherster Garant für den Enderfolg ist; andererseits aber war zu Kriegsbeginn die Tatsache zu verzeichnen, daß sich überaus zahlreiche Angehörige des NS-Fliegerkorps in die Luftwaffe einreihten. Manche hielten einsatzbereite Wacht im Westen und Norden, anderen wiederum wurde das Glück zuteil, am Polenfeldzug teilnehmen zu können. So hatten zahlreiche Führer und Männer des NS-Fliegerkorps Anteil daran, daß die polnische Luftwaffe schon nach einigen Tagen zerschlagen und der Untergang des gegnerischen Heeres besiegelt wurde. Mancher ließ in diesem Ringen gegen das von der plutokratischen Welt aufgehetzte polnische Untermenschentum sein Leben, viele aber kehrten mit dem schlichten Schmuck des Eisernen Kreuzes von der Front zurück.

Im Verlauf der weiteren Kriegsmonate wurden abermals zahlreiche NSFK-Männer und gleichfalls viele Angehörige der Flieger-HJ Waffenträger der Nation. Ihrer fliegerischen Ausbildung trug ein Erlaß Rechnung, nach dem sie ausschließlich in die Luftwaffe eingereiht wurden. Heute stehen aus dem Bereich der NSFK-Gruppe 10 (Westfalen) 60 Prozent sämtlicher Führer und Männer einsatzbereit, um ihrer schönsten und heiligsten Pflicht Rechnung zu tragen. Sie haben in der Luftwaffe vornehmlich jene Aufgaben erhalten, denen sie sich früher im NS-Fliegerkorps mit besonderer Liebe widmeten. Dieser geht seiner Pflicht in den Reihen des unerläßlichen Bodenpersonals nach, jener ist als Bordmechaniker, Bordfunker oder Bordschütze eingesetzt, andere wiederum sind als Fluglehrer der Waffe tätig, und viele steuern als Flugzeugführer die unerreichten deutschen Maschinen gegen den Feind. Alle aber sind von dem einzigartigen Geist beseelt, der nun einmal der nationalsozialistischen Wehrmacht eigen ist und der mit dazu beitragen wird, das Kriegsziel Deutschlands zu verwirklichen: Die Erringung des Sieges gegen die Haß, Zwietracht und Unterdrückung predigende Welt unserer plutokratischen Gegner.

Jene Männer aber, die hier in der Heimat unermüdlich weiterschaffen, um auch fürderhin den Nachwuchs der deutschen Luftwaffe sicherzustellen, sind sich einig in dem Willen, durch vermehrten Einsatz die großen dem NS-Fliegerkorps gestellten Aufgaben trotz oder vielmehr gerade infolge des Krieges zu erfüllen. Noch leisten sie mit größtem Einsatz den notwendigen Dienst in der Heimat, aber wenn der Ruf an sie ergeht, stehen sie Seite an Seite mit ihren Kameraden im Waffenrock, die tagaus und tagein bereit sind, für den Führer und damit für unser schönes und großes deutsches Vaterland mit der Waffe in der Hand zu kämpfen und den Feind vernichtend zu treffen.

H. G.

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt!



Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 26. April 1940. 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000.— RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieeinnahme — oder soll ein anderer auf Ihr Los 100 000.— RM gewinnen?

Ein Achtellos nur 3.— RM je Klasse!

Größte Gewinne:

3 Millionen Reichsmark
auf ein dreifaches Los

2 Millionen Reichsmark
auf ein Doppellos

1 Million Reichsmark
auf ein ganzes Los

3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM

3. Deutsche Reichslotterie

Wer bist du - Henriett?

7

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

„Wohin?" fragte er herrisch. „Antworte: Wohin?"

Der Diener zuckte die Achseln.

„Aber es muß doch jemand wissen, wohin sie gefahren ist?"

Der Diener wies ins Haus. „Mister kann sagen, ich nichts wissen . . .", holperte er in seinem mühsamen Englisch.

Mit langen heftigen Schritten ging Dürkheim dem Hause zu. Es gab mehrere Diener, zumeist Singhalesen, es gab einen chinesischen Koch und eine malaiische Kammerfrau. Mistreß Morahn war abgereist, ganz plötzlich. Nein, man wußte nicht, wohin. Der Haushalt blieb vorläufig bestehen, bis eine nähere Nachricht von Mistreß kam. Alle weiteren Dinge würden durch Mister Buley erledigt . . .

„Wer ist das?"

Es kostete einige Mühe zu erfahren, wer Mister Buley war. Aber nach einer halben Stunde endlosen Fragens hatte Dürkheim doch die Auskunft bekommen, daß es sich um den Direktor einer großen englisch-indischen Bank handle.

Kurze Zeit später saß er einem etwas leidend aussehenden älteren Herrn mit grauem Spitzbart im Bankgebäude gegenüber.

Dürkheim fragte, ob Mister Buley wüßte, wohin Mistreß Morahn gefahren sei? Er sagte sich, daß Umschweife sinnlos seien und steuerte kurzerhand auf sein Ziel los.

Der Angeredete zog die dichten grauen Brauen hoch und betrachtete den Besucher einen Augenblick. Er schwieg.

Dürkheim wurde ungeduldig.

„Aber ich weiß doch, daß Sie beauftragt sind, alles für Mistreß Morahn zu erledigen. Sie wissen, wo sie ist!"

Der Direktor schüttelte den Kopf. Er nahm Dürkheims Karte hoch.

„Sie irren, Mister — Dürkheim. Ich verwalte lediglich das Vermögen der Mistreß Morahn. Ich bin von ihr gebeten worden, die Kosten ihres Haushalts von ihrem Konto aus zu bestreiten und durch einen meiner Beamten hin und wieder auch auf ihren Teepflanzungen nach dem Rechten zu sehen und dort die Zahlungen an die Arbeiter vorzunehmen . . ."

„Frau Morahn hat Teepflanzungen?" Dürkheim sah den Direktor erstaunt an.

„Wissen Sie das nicht? Sie ist doch die Direktorin der früheren Van-Duerckschen Teefelder, hier nahe bei Colombo. Riesige, ausgedehnte Anlagen. Sie verwaltet sie mit viel Geschick."

Dürkheim schwieg einen Augenblick verblüfft. Seit Wochen war er Gast bei Henriett Morahn gewesen, hatte sie für eine verwöhnte Frau, für nichts weiter gehalten —, und auf einmal stellte sich heraus, daß sie eine Geschäftsfrau, und zwar eine besonders tüchtige war. Was waren das für Rätsel und Widersprüche! Und warum hatte sie ihm nie davon erzählt . . .?

Buley betrachtete den großen Deutschen aufmerksam.

„Sie glauben wohl auch, daß Mistreß Morahn nichts weiter ist als eine schöne, verwöhnte Frau, um die es tausend Skandalgeschichten gibt? Nun, ich kann Ihnen sagen, daß ich Mistreß Morahn von einer ganz anderen Seite kennengelernt habe —"

Dürkheim beugte sich näher zu dem alten Herrn hinüber.

„Mister Buley!" sagte er sehr ernst. „Ich bitte Sie, sagen Sie mir, wo ich Mistreß Morahn finden kann. Ich muß sie dringend sprechen . . . Können Sie mir nicht irgendeinen Anhaltspunkt geben?"

Buley schüttelte sehr energisch den grauen Kopf.

„Es tut mir leid, Mister Dürkheim, aber ich weiß nichts! Heute morgen kam Mistreß Morahn in aller Frühe zu mir und sprach von einer unerwarteten längeren Reise. Ich wollte fragen, wohin sie fahre, aber sie wich mir aus, und ich hatte keinen Grund, in sie zu dringen —"

Er sah Dürkheim an. „Mehr kann ich Ihnen nicht sagen . . ."

Dürkheim atmete schwer. Es war alles klar. Henriett hätte nicht ihrer Dienerschaft so nachdrücklich eingeschärft, über ihr Reiseziel zu schweigen, wenn sie ihm nicht unbedingt ausweichen wollte!

„Danke sehr, Mister Buley. Ich will Sie nicht länger aufhalten. Nur eines noch: Können Sie mir nicht etwas über die Lebensumstände von Mistreß Morahn sagen?"

Buley zog wieder die Brauen zusammen. Sein Gesicht war abweisend. Dann schaute er prüfend in das Gesicht des Mannes. Der tiefe ernste Blick Dürkheims schien ihn umzustimmen.

„Ich spreche sonst nicht über die Angelegenheiten meiner Kunden, Mister Dürkheim. Und ich kann Ihnen nicht viel sagen. Weil Sie aber gern unbedingt Näheres wissen möchten will ich Ihnen sagen, was ich weiß: Mistreß Morahn kam erst vor kurzem nach Colombo. Sie scheint sehr vermögend zu sein. Mit ihr zusammen war damals auch Mister Morahn bei mir und bat mich, sie in allen geschäftlichen Dingen zu unterstützen. Er hat dann auf das Konto von Mistreß häufig große Summen überwiesen . . ."

Dürkheim war blaß geworden, jäh unterbrach er Buley.

„Mister Morahn? Das ist doch wohl der Gatte?"

Buley zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich. Ueber die Familienverhältnisse von Mistreß Morahn bin ich nicht näher unterrichtet. Mister Morahn lebt jedenfalls nicht hier . . ."

Einen Augenblick war es still.

„Ich danke Ihnen sehr, Mister Buley! Verzeihen Sie die Belästigung . . ." Dürkheim stand auf und verneigte sich dankend.

Er ging durch die hohen hallenden Gänge des Bankgebäudes und fühlte sein Herz heftig pochen. Nun war wohl alles klar — —

Draußen rief Thomas Dürkheim einen Rikschah-Kuli an. Der kleine braune Malaie rannte diensteifrig herbei und sauste dann in rasender Fahrt mit dem leichten Gefährt los.

Dürkheim sah nichts vom Zauber der Tropenstadt, spürte nicht die glühende Hitze.

Nun war wohl alles klar. Die schöne Henriett Morahn hatte mit ihm gespielt. Nun, wo es ernst wurde, wo er Fragen zu stellen begann und forderte, floh sie. Wahrscheinlich zu Mister Morahn, der häufig große Summen auf ihr Konto überwiesen hatte . . . .

Schluß! Fertig! Aus! Man war um eine bittere Erfahrung reicher.

Und doch blieben Rätsel. Wie war es möglich, daß sie so lange in Colombo lebte, ohne daß der Gatte jemals in Erscheinung trat? War sie geschieden? Wie war ihr großer Reichtum zu erklären? Und wie kam es, daß sie ihm einmal erklärt hatte, sie sei sehr allein? Er schloß die Augen und sah schmerzhaft nahe ihr Bild vor sich, den sanft gebogenen Hals, die klaren, grünen Augen, er hörte die tiefe schwingende Stimme: Lieber Freund . . . Er spürte das Verständnis, ihre warme, frauliche Reife. Dann stand plötzlich wieder der ganze Kreis von Menschen vor seinem Auge, der um sie war: unbedeutende junge Leute, „ernste Gesellschaft". Wie reimte sich das alles zusammen mit ihrem Lebensernst, ihrem feinen künstlerischen Geschmack?

Nun, wie es auch war, es würde ihn nicht mehr kümmern. Es durfte ihn nicht mehr kümmern . . .

Der indische Traum mußte ein Ende haben. Sofort und sogleich. Er würde heimreisen. Er wollte nicht mehr warten, sondern schon übermorgen den „Conte Arsino" nehmen und über Genua nach Deutschland zurückkehren.

Es würde Herbst sein, wenn er heimkäme. Ueber die weiten Wiesen von Rendsdorf fegte dann der Wind, die Felder waren abgeerntet, aber der Obsthof des kleinen Landsitzes würde köstliche Früchte schenken. Und Rendsdorf lag tief verborgen im Schutz seiner hohen Eichen. Im Kamin brannte dann sicher schon ein behagliches Feuer, man zündete sich eine Pfeife an und sah nachdenklich in die Glut. Tagsüber saß man an dem alten Renaissanceschreibtisch und ordnete seine Berichte, sichtete, schrieb und begann sein großes Werk über die gefahrvolle Tibetexpedition. Ein paar Freunde würden kommen, man würde mit ihnen auf die Jagd gehen und die herbe Luft des Herbstes dankbar auf dem Gesicht spüren. Marie, die treue Seele, die alte Wirtschafterin, würde ihn betreuen. Es würde ein einfaches, klares, sauberes Leben sein. Ruhig und ohne Rätsel . . .

Man würde vergessen, daß man den Plan gehabt hatte, eine schöne Frau mit kastanienrotem Haar und klaren grünen Augen in dieses behagliche Idyll zu verpflanzen —

(Forts. folgt).

Veranlagung zum Kriegszuschlag

Etwa 1,5 Millionen Veranlagte bleiben in der Freigrenze

In der vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebenen Deutschen Steuerzeitung erläutert Obersteuerinspektor Huhn vom Reichsfinanzministerium die jetzt bevorstehende Veranlagung zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer für 1939, die gleichzeitig die erste Veranlagung zum Kriegszuschlag überhaupt ist. Sie wird in unmittelbarem Zusammenhang mit der Veranlagung zur Einkommensteuer vorgenommen werden. Das kommt äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß dem Steuerpflichtigen ein einheitlicher Steuerbescheid über die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag zugehen wird. Der Kriegszuschlag fließt ausschließlich dem Reich zu. Er knüpft an die sachlichen und erfahrungsmäßigen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes an. Der Kreis der Personen, die zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer für 1939 veranlagt werden, ist wegen der Freigrenze von 2400 RM. kleiner als bei der Veranlagung zur Einkommensteuer.

Etwa eine Million bis eineinhalb Millionen der zur Einkommensteuer Veranlagten werden bei der Veranlagung zum Kriegszuschlag unter die Freigrenze fallen. Steuerpflichtige, deren Steuerpflicht vor dem 1. Oktober 1939 fortgefallen ist, sind zum Kriegszuschlag nicht mehr heranzuziehen. Wenn z. B. ein Steuerpflichtiger am 20. Mai 1939 gestorben ist, so ist er zwar, über seine Erben, zur Einkommensteuer für 1939 mit dem Einkommen zu veranlagen, das er bis zu seinem Tod bezogen hat, nicht aber zum Kriegszuschlag.

Die zusammen veranlagten Ehegatten und Kinder werden steuerlich als Einheit behandelt. Es ist deshalb hier ohne Bedeutung, wenn einer der zusammen veranlagten Ehegatten im Laufe des Veranlagungszeitraumes gestorben ist. Bei der Freigrenze ist noch die bereits gemeldete Regelung des Reichsfinanzministers zu bedenken, daß der Mehrarbeitslohn auf Mehrarbeits-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit dem Kriegszuschlag nicht unterliegt. Er soll auch für die Frage, ob die Freigrenze überschritten wird, außer Betracht bleiben. Im übrigen werden Steuerermäßigungen, die bei der Einkommensteuer gewährt werden, auch beim Kriegszuschlag berücksichtigt so Ermäßigungen wegen des Familienstandes oder wegen außergewöhnlicher Belastungen usw. Die Zusammenfassung der Bescheide hat zur Folge, daß die etwa zu leistende Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag am gleichen Tage fällig wird. Die Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer 1940 sind wie bei der Einkommensteuer angesetzt. Da der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer grundsätzlich die Hälfte der Einkommensteuer beträgt, sind die Vierteljahresraten des Kriegszuschlages auf je 1/6 der Einkommensteuer bemessen worden.

Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag werden nur erhoben, wenn sie vierteljährlich mindestens drei RM. betragen. Die Finanzämter können im Rahmen ihrer Befugnisse den Kriegszuschlag ganz oder teilweise erlassen bzw. die Erstattung insbesondere des im Steuerabzugsverfahren einbehaltenen Kriegszuschlages verfügen. Besonderes Entgegenkommen ist auch geboten, wenn ein Soldat oder ein im gegenwärtigen Krieg Verwundeter beantragt, ihm den Kriegszuschlag zu erlassen und wenn die Ehefrau oder ein unversorgtes Kind eines Kriegsgefangenen, eines Internierten oder eines im gegenwärtigen Kriege Gefallenen einen derartigen Antrag stellt.

Siegreiches Luftgefecht am Oberrhein

Fernaufklärer bringt französischen Jäger zur Strecke

(PK.) In einsamer eisiger Höhe zieht ein deutscher Fernaufklärer seine Bahn. Unter ihm liegt Frankreich, weit hinten blinkt noch der Rhein als silbernes Band, und rechts begleiten das Flugzeug deutsche Jäger zu seinem Schutz ein Stück Weges.

Plötzlich braust eine fremde Maschine unter dem Fernaufklärer von Norden nach Süden. Der Beobachter W. hat sie für einen Augenblick gesehen, aber auch den Augen der begleitenden Jäger ist sie nicht entgangen. Sie drehen ab und rasen hinterher. Plötzlich erhält der deutsche Fernaufklärer Flakfeuer. Mehrere Punkte kommen mit rasender Geschwindigkeit näher. Das französische Flakfeuer schweigt. Schon sind die Hoheitszeichen der herannahenden Flugzeuge erkennbar: Franzosen. Der deutsche Fernaufklärer zieht höher, doch bald sind die französischen Jäger wieder in gleicher Höhe. Wie bissige Doggen stürzen sie sich auf die deutsche Maschine.

Mit unerschütterlicher Ruhe schwenkt Oberfeldwebel K. das Maschinengewehr aus und macht sich feuerbereit. Jetzt geht es hart auf hart. Zwei bis drei Minuten fliegen die französischen Jäger parallel mit dem deutschen Aufklärer, plötzlich bricht eine Kette von ihnen vor. Eine Maschine klemmt sich dann hinter das rechte Leitwerk des deutschen Fernaufklärers, der zweite französische Jäger greift direkt von hinten an. Kaum daß der erste Jäger beim Feuerstoß des deutschen Aufklärers schnell abgedreht hat, sitzt eine neue MG.-Ladung im zweiten angreifenden Flugzeug. Fast im gleichen Augenblick ist wieder ein Jäger auf 50 Meter heran und zielt dem deutschen Fernaufklärer eine Ladung in die Maschine, daß es zwar splittert und kracht, sonst aber nichts passiert. Dann dreht er ab, wobei ihm der Inhalt einer ganzen MG.-Trommel in den Rumpf gejagt werden kann. Nach einigen Feuerstößen fliegt plötzlich aus der feindlichen Maschine das Fahrgestell heraus und löst sich dann. Aus den Auspufftöpfen des Franzosen qualmt schwarzer Rauch. Steil geht die Maschine zu Boden und schlägt auf deutschem Boden hinter einem Waldstück auf, so daß sich dort eine riesige Staubwolke erhebt.

Mehrmals mußten von dem deutschen Fernaufklärer noch feindliche Jäger abgewehrt werden, aber sie konnten gegen den Schneid dieser Besatzung nichts ausrichten. Wohl blieb dem deutschen Fernaufklärer während des Rückfluges der eine Motor stehen, jedoch nach einer geschickten Landung im Heimatflughafen wurde die Mannschaft von ihren Kameraden jubelnd begrüßt, die kurz zuvor den Abschuß gehört hatte. Der Staffelkapitän, der soeben von einem Flug zurückkehrt, drückt der tapferen Flugzeugbesatzung anerkennend die Hand.

Dr. Lothar Heberer.

Zur Metallspende

Erläuterungen über die Unterschiedsmerkmale der Metalle, die durch die Metallspende des Deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 erfaßt werden:

1. **Kupfer**: fast ausnahmslos kenntlich durch den allgemein bekannten **roten** Farbton. Kommt im Haushalt vor in Form von Schalen, Aschenbechern, Mörsern, Kesseln, Töpfen und anderen Geräten.

2. **Messing**: bekannt durch seine **gelbe** Farbe und durch das meist **blanke** Aussehen. Kommt im Haushalt vor in verschiedensten Formen als Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände.

3. **Bronze**: kenntlich an dem **bräunlichen** Farbton. Im Haushalt im allgemeinen nur in Form von Ausstattungsgegenständen (Plastiken, Schmuckschalen usw.) vorhanden.

4. **Zinn**: kenntlich an dem bekannten **stumpfen** Farbton, den ältere Zinngegenstände fast ausschließlich zeigen. Ferner an der **Weichheit** des Materials. Zinngegenstände lassen sich mit einem Messer leicht anschneiden. Kommt im Haushalt vor in Form von Tellern, Geschirr, Dosen, Schalen, Krügen, Vasen und ähnlichen Geräten, z. T. auch als Plastiken und sonstige Gegenstände. Von Blei zu unterscheiden durch das wesentlich geringere Gewicht.

5. **Blei**: ist kenntlich an der **grauen** Farbe und dem verhältnismäßig **schweren** Gewicht des einzelnen Stückes sowie an der Weichheit des Materials. Ausstattungsgegenstände und Gebrauchsgegenstände aus Blei sind in Haushalten selten anzutreffen, es wird im allgemeinen vorkommen in Form von Stücken alter Rohrleitungen oder als Spielsachen, wie Bleisoldaten und ähnlichen Erzeugnissen der Spielwarenindustrie.

6./7. **Nickel und Neusilber**: Gegenstände aus diesen Metallen sind allgemein kenntlich durch ihr **blankes** Aussehen. Die sehr weit verbreiteten Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände der Württembergischen Metallwarenfabrik sind fast allgemein Neusilber. Es ist nicht erforderlich, Nickel und Neusilber bei der Ablieferung der Spende voneinander zu unterscheiden, da beide Metalle durch die Metallspende mit erfaßt werden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Gegenstände aus Gold und Silber, Leichtmetallen und Zink **nicht** der Spende unterliegen.

Jede Hausfrau wird genau wissen, welche Gegenstände in ihrem Haushalt aus Gold und Silber hergestellt sind, so daß hierzu weitere Anleitungen nicht gegeben zu werden brauchen.

Wir gehen als Pflüger . . .

Zum Abschied der westfälischen Jungen und Mädel zum Warthegau

NSG. Einen großen Gewinn alten deutschen Volksbodens hat uns das Jahr 1939 gebracht. Noch sind im Osten die frischen Gräber; groß ist unsere Erarissenheit vor dem furchtbaren Leid unserer dortigen Brüder. Der deutsche Soldat muß für den wiedergewonnenen Besitz einstehen und Haß und Mißgunst einer feindlichen Welt endgültig Einhalt gebieten. Aus alledem ergibt sich nur umso zwingender, sich der Notwendigkeit eines Dranges zum Osten nicht zu verschließen.

Uns wird das umso bewußter, da gerade 25 Mädel und 16 Jungen des westfälischen Landdienstes der HJ ihre Heimat verlassen, um beim Aufbau des Landdienstes im Reichsgau Wartheland zu helfen. Sie werden dort in Großbetrieben eingesetzt, die ausschließlich vom Landdienst bewirtschaftet werden. — Am Mittwochabend waren alle Jungen und Mädel noch einmal in Dortmund versammelt, um schöne Abschiedsstunden im Kreise ihrer Eltern, der Obergauführerin, des K.-Gebietsführers und der Vertreter des Landdienstes der westfälischen HJ zu verleben. Am folgenden Tage begann dann die Reise ins Wartheland.

Westfalens Jugend setzt damit eine Jahrzehnte alte Tradition fort. Maria Kahle schreibt im letzten Heft von „Heimat und Reich" über den Kampf und den Erfolg westfälischer Siedler im Posener Land. Sie gibt ein lebendiges Bild von den westfälischen Bauern, die im Ausgang des vorigen Jahrhunderts nach dort ausgewandert und ihrem Volkstum bis heute treu geblieben sind. Da also setzen unsere Jungen und Mädel wieder ein, deren Eltern übrigens zum Teil selbst aus dem Osten stammen.

Die deutsche Jugend wird sich daneben wieder zu den Lebensgesetzen dörflicher Gemeinschaft bekennen, denn das Land ist der ewige Jungbrunnen völkischer Kraft.

*— **Wenn ein Diebstahl begangen wurde,** melde ihn sofort der Polizei, fange aber nicht gleich an, die Spuren zu verderben, indem du alles aufräumst. Wer möglichst gesichert wohnen will, erhält bei der Polizei gern Auskunft über Sicherungen aller Art wie Schlösser, Geldschränke, Ladenscheiben- und Türsicherungen. nig.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchendichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Albrecht

Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen hochbeglückt an

Dr.-Ing. Friedrich Ostermann
und Frau Ilse geb. Hösterey

Menden, den 3. April 1940

Eines klugen Kaufmanns Werberat: Ihre erste Tat sei das Inserat!



Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft..
wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung - in heißer IMI-Lösung einweichen und mit IMI nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Wir suchen 2 strebsame
Arbeiter
bei gutem Lohn für unsere Schrothandlung.
Fritz Kramer und Sohn
Walver Straße 20.

Jg. Dame
(evtl. Herr, nicht kriegsverwendungsfähig) zur Erlernung des Kinovorführungsberufes gesucht. Ausbildung erfolgt kostenlos.
Angb. u. F E 73 an die MZ.

Inserieren bringt Gewinn

Der **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der **Mendener Zeitung,** Westfälischer Telegraph
Fernsprecher 2017